

Johann Miller

Ein Maler des Barock aus Fürstenfeldbruck

Von Gerhard Wittich und Peter Vornehm

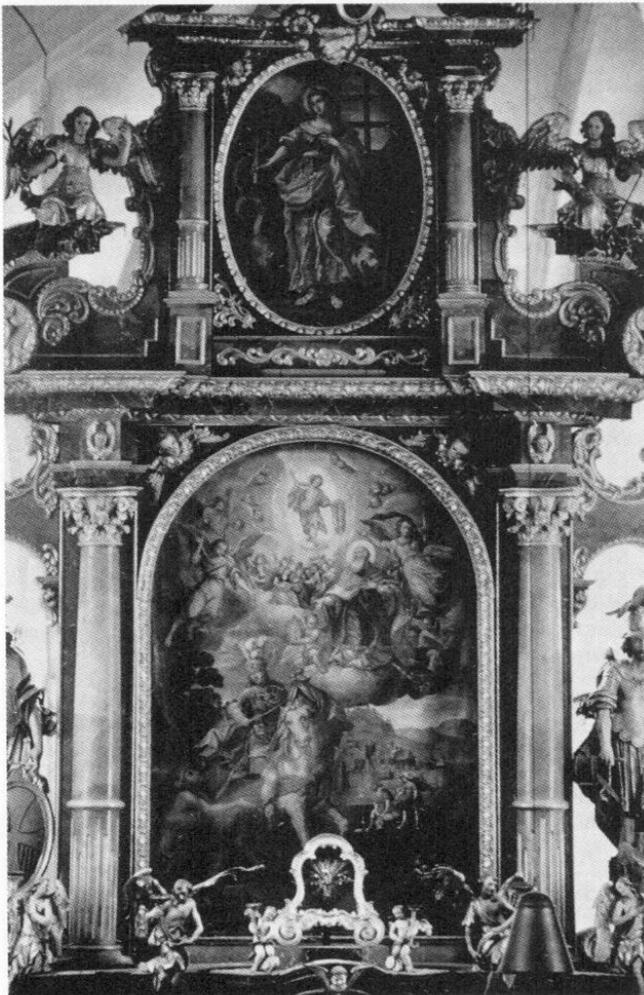
Im Museum der Stadt Burghausen ist ein Altarblatt aus der gotischen Leprosen-Kirche Heiligkreuz zu sehen, das im Zuge der Renovierung im Jahr 1953 zusammen mit dem ruinösen frühbarocken Altarretabel auf Anraten des Landesamtes für Denkmalpflege, vor allem auch aus architektonischen und Lichtgründen, aus dem Gotteshaus entfernt wurde. Das Bild stellt die »Kreuzauffindung« durch die Hl. Helena dar.¹ Diese Heilige wurde immer dem Thema der Passion und dem Kreuz Christi zugeordnet. Im ehemaligen Leprosenhaus sollte das Altarbild dem Trost und der Erbauung der Kranken bzw. Leidenden dienen. Im Altaraufsatz wurden bei der Errichtung noch drei Schreinfiguren des gotischen Vorgängeraltars mitverwendet, so daß das Retabel auf beachtliche 8 Meter Höhe wuchs und eine Breite zwischen 3 und 5 Metern erreichte. Das Altarblatt hat ein Format von 2 x 2,9 Metern. Noch bis in die zweite Hälfte unseres Jahrhunderts wurde dieses Werk dem in Burghausen wirkenden italienischen Maler Johann Nepomuk della Croce² zugeschrieben. Diesen Irrtum konnte jedoch seinerzeit bereits der damalige Burghausener Archivar und Museumsleiter Dr. Josef Pfennigmann richtig

stellen, der das Gemälde auf Grund einer im Stadtarchiv aufgefundenen Rechnung³ einwandfrei dem in Burghausen zu dieser Zeit ansässigen Maler Johann Miller zuordnen konnte. Diese einzige noch erhaltene Rechnung über einen der ehemaligen Altäre in den Burghausener Kirchen enthält folgenden Passus: »An statt deß alten ungefassten und zu der Zeit gantz unformblich gewesten Chor- oder Hochaltars ist diess Jar ein neuer gemacht . . . Und läßlichen Johann Millern Mahler an der Messerzeil, welcher in ermelten Altar das Plat gemahlen, dem Geding nach, vermög seines von Handten gegebenen Scheinds contentiert mit 45 fl . . .«

Über die Herkunft von Johann Miller gab es bisher nur Vermutungen. Nun brachte der Fund eines am 6. Oktober 1637 vom Klosterhofmarksgericht Fürstenfeld ausgestellten Geburtsbriefes⁴ Klarheit über diese. Dessen Inhalt lautet: »Johanneß Miller, seines Handtwerch ein Maller weyl. Mathiasen Millers gewesten Burgers und Cramers alhir seel. hinderlassener Sohn, welcher laut Scheines von der churfstl. Haubstadt Burkhausen alda begerth sich heißlich niderzuthain uhrkhundt ehrlicher geburth darumb sagen Ruprecht Maller⁵ bey 56 und Mathias Fierer, Mezger 61 Jahre beede Burger zu Prugg, wisen und gedenkh daß sein Jung Millers Vatter Mathiaß Miller mit seiner andren Hausfrauen Anna mit ehrlicher Heyrath zusammen kohen offentlich zu Khürchen und Strasßen gangen sich zu Prugg einsengen lassen alhir gehaist under den Khriegslauten gestorben und Ime neben 7 seiner Geschwistergoth in ehelichen Standt erworben. den 6. octobris 1637.«

Burghausen, eingezwängt liegend zwischen Salzach und überragender Burg, war immer wieder Mittelpunkt in der Geschichte des Bayernlandes. Die bedeutsamste Periode Burghausens fällt in die Zeit der »Reichen Herzöge« im 15. Jahrhundert. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts ragten neben München aus der Zahl der Städte des Kurfürstentums die sog. Hauptstädte Landshut, Straubing, Burghausen und Ingolstadt heraus. Hier konnten sich Handwerk und Kunst in besonderem Maße entwickeln. Es scheint nicht verwunderlich, daß der in Bruck geborene Maler Johann Miller nach Abschluß seiner Lehrjahre, möglicherweise auf der Flucht vor den Kriegswirren des Dreißigjährigen Krieges, in Burghausen Arbeit suchte und fand. Die Stadt an der Salzach blieb auch von unmittelbarer Feindeinwirkung verschont, da die Schweden trotz zweimaligem Versuch – 1632 und 1648 – den hochwasserführenden Inn nicht überschreiten konnten. Erst nach dem Frieden von Teschen 1779, der den Bayerischen Erbfolgekrieg beendete, verlor die Stadt ihre Bedeutung. Das Innviertel, ehemals wertvolles Hinterland östlich der Salzach gelegen, wurde Österreich zugeschlagen und gehört jetzt zum Bundesland Oberösterreich. Burghausen aber wurde Grenzstadt.

Nun mitten im Dreißigjährigen Krieg – in der Kunst beginnt die Zeit des Hochbarock – lebt Johann Miller hier und war bis zu seinem Tode als Bilder- und Faßmaler



Johann Miller, Hochaltar in Handenberg/OÖ. von 1658.

Foto: Gerhard Wittich, Schliersee

tätig. Trotz der wenigen vorhandenen Quellen lassen sich einige Lebensumstände darstellen. Er ist nach 1609 in Fürstenfeldbruck geboren und stammt aus angesehenem Haus. Der Vater Mathias, Kramer in Bruck, war in 1. Ehe mit der Kramerstochter Maria Wierth von Bruck verheiratet.⁶ Nach deren Tod ehelicht er 1608 Anna Rieger von Dachau.⁷ Sie ist die Mutter des Künstlers. Johann Miller benötigte seinerzeit den Nachweis der ehelichen Geburt, um in Burghausen heiraten, das Bürgerrecht und die Malergerechtheiten erwerben zu können. Um 1637/38 hat er bei der Witwe seines Arbeitgebers eingetrahete⁸ und wurde dadurch auch Besitzer eines Hauses in der Messerzeile. Diese, seine 1. Ehefrau Jakobe, war die Witwe des Malers Zacharias Schultes, der 1631 von der Bruderschaft der Schiffsleute in Burghausen das Haus erworben hatte.⁹ Aus Millers 1. Ehe sind zwei Töchter bekannt: Anna Maria und Maria Franziska, die jedoch im Kindesalter verstarben. Jakobe Miller verstarb 1658. Im gleichen Jahr ehelicht er dann Regina Märthin, Tochter der bereits verstorbenen Hutmacherseheleute Mathes und Elisabeth Märth. Sie brachte ein Heiratsgut von 100 fl »in Ducaten, Reichstalern und Halbpaizen« in die Ehe. Mit ihr hatte er nochmals 3 Kinder: Rosina, Johann Christoph und Maria Elisabeth.¹⁰ Von diesen Kindern überlebten nur die beiden letzteren, denn sie werden nach seinem Tod in den Urkunden der Erbschaftsverhandlungen genannt.¹¹ Als kunstfertiger Handwerker war Miller im gesellschaftlichen Leben der Stadt eingebunden. Er war Mitglied des Äußeren Rats, 1649 Trauzeuge des Burghausener Goldschmiedes Caspar Pöschl. Er stand auch noch in Verbindung mit seiner Heimatstadt, denn 1650 bürgt er für den Melber Augustin Reißmüller von Bruck, sowie dessen Tochter Sabina, Ehefrau des Bierbrauers Elias Müller von Bruck, bei einer Erbschaft beim Bürgermeister und Rat von Burghausen. Vermutlich wurde durch ihn auch sein Bruder Michael um 1652 als Weißbierbräu in Mattighofen/OÖ. ansässig. 1654 wird er zum Vormund bei den Kindern des verstorbenen Schreiners Achatius Miller bestellt, dessen Sohn Achatius später das Malerhandwerk erlernt und sich in Schwaben niederließ. 1668 war er bei der Hochzeit des Goldschmiedes Balthasar Gassner Trauzeuge. 1669 erscheint er als Vormund der Kinder des verstorbenen Lederers Hans Robl in den Urkunden. Am 11. Mai 1672 verstarb Johann Miller. Für die beiden Kinder wurden der Goldschmied Johann Ärnhofer und der Bierbrauer Marx Schmidthamer zu Vormündern bestellt. Die Witwe versprach jedem der Kinder, wie es der Verstorbene gewünscht hatte, 150 fl Vatergut, das sich im Falle ihrer Wiederverhehlung auf 200 fl erhöhen sollte. Sie durfte aber das Kapital bis zum Erreichen des 18. Lebensjahres der Kinder ohne Verzinsung genießen. 1674 erwarb der aus Brixen stammende Johann Christoph Kröz (Gröz) von ihr die Malergerechtigkeit. Regina Miller scheint 1684 nochmals in den Akten auf, als sie zusammen mit anderen Frauen und Bürgern einen Antrag auf Errichtung eines Brunnens »am Platz an der Wasserzeile« stellt. Sie starb 1695. Der Sohn Hans Christoph war zu diesem Zeitpunkt bereits weggezogen und Bürger und Maler im Markt Mauerkirchen, die Schwester Maria Elisabeth noch ledig.¹²

Das Ende des Dreißigjährigen Krieges, der darauf einset-



Johann Miller, Altarblatt von Hl.-Kreuz in Burghausen, »Kreuzauffindung« von 1655; seit 1954 im Stadtmuseum Burghausen.

Foto: Gerhard Wittich, Schliersee

zende wirtschaftliche, wie auch der religiöse Aufschwung unter dem Einfluß der Kapuziner-Klöster, ermöglichte die Erneuerung zahlreicher Kirchausstattungen. So konnten sich vielerorts darauf spezialisierte »Werkstättenverbände« bilden. Seit 1646 ist eine solche Gruppe in Burghausen nachweisbar, der der Schreiner Sebastian Dussler, der Bildhauer Balthasar Mayr und der Maler Johann Miller angehören. Sie verwenden in ihren Werken ein einfaches Aufbauschema, den zweigeschossigen Portaltypus: Je eine Säule zu Seiten des oben gerundeten Altarblattes trägt das gerade Kämpfergesims; Schreinflgeln unter blattornamentbesetzten Zierbaldachinen lockern die Randkonturen des Retabels auf. Der Aufzug zeigt dasselbe in verkleinerten Proportionen. Das Neue daran sind die festgelegten Proportionen und das bestimmte Verhältnis der Skulptur zum architektonischen Gerüst.¹³ In seiner späteren Schaffensphase hat Miller mit dem Burghausener Maler Tobias Schinagl¹⁴ zusammengearbeitet. Von letzterem nimmt man an, er habe bereits als Geselle bei Miller gearbeitet. Beide haben im Zeitraum zwischen 1652 und 1679 nahezu alle Altarblätter im Innviertl gemalt.¹⁵ Während der ältere Miller dann die teurere und einträglichere Faßarbeit übernahm, hat der jüngere Schinagl die billigere »Flacharbeit und Malerey« der Altarblätter ausgeführt.

Auf Grund erhaltener Amts- und Kirchenrechnungen läßt sich folgendes Werksverzeichnis von Millers Arbeiten aufstellen: 1646 Ostermiething, OÖ.: Arbeiten am Barbara-Altar (verschollen).¹⁶

1647 Haigermoos, OÖ.: Hochaltarbild in der Unterkirche.¹⁷

1650 Mehring b. Burghausen: Fassung Hochaltar.¹⁸

1655 Burghausen, Stadtmuseum: Altarblatt »Kreuzauf-
findung durch d. Heilige Helena« (vormals in Heilig-
Kreuz, ehemalige Leprosenkirche).

1657 Hochburg OÖ.: Hochaltarbild »Tod Mariens«,
Aufzugsbild »Himmelfahrt Mariens«.¹⁹

1658 Handenberg, OÖ.: Hochaltarbild »St. Martin«,
»Hl. Margaretha«.²⁰

1660 Kirchweidach: Fassung Hochaltar (Vorgängeraltar).²¹

1664 Aschau, OÖ.: 2 Seitenaltarbilder mit Aufzugsbil-
dern.²²

1665 Gilgenberg, OÖ.: Aufzugsbild Hochaltar.²³

1665 St. Pantaleon, OÖ.: Fassung Seitenaltäre.²⁴

1668 Franking, OÖ.: Fassung Hochaltar.²⁵

Dazu kommen aus Ratsprotokollen und Kammerrech-
nungen nachweisliche weltliche Arbeiten.²⁶

1644 Uhr und Wappen am Spitturm (ehemals an der
inneren Stadtmauer, abgebrochen).

1650 Zifferblatt an der Rathausuhr und Vergoldung der
Zeiger.

1652 Wappen und vergoldeten Schild am Ratsstuben-
ofen.

1667 »Den 29. August ist Joh. Miller, des Rats Bürger
und Maler allhier, wegen an obbemelten Hofbergturm

gemalenen 2 großen Riesen und Ihrer Churfstl. Durch-
laucht unseres Landesfürsten so und der Frauen Gemah-
lin beider Wappen und Schreibung beider Tafel nach Zei-
gen dessen übergebenen Zettel befriedigt mit 11 fl.²⁷ «

Schlußbemerkung

Seit Abschluß einer schon 1988 begonnenen, erneuten
grundlegenden Sanierung und Restaurierung von Hl.
Kreuz gibt es in Burghausen Bestrebungen, den alten, in
einem Depot lagernden Barockaltar zu restaurieren und
wieder in der Kirche aufzustellen. Gegner dieses Vorha-
bens, die noch den »Zustand vor 1953« kennen und zu
denen auch mein Mitautor zählt, lehnen dies aus bekann-
ten Gründen strikt ab. Sie befürworten zwar die Restau-
rierung des Altars und dessen Vervollkommnung mit sei-
nem Altarblatt und den spätgotischen Figuren des Vor-
gängeraltars von ca. 1520/30, wünschen aber eine Wie-
deraufstellung andernorts, wobei sich die leere Apsis der
ehemaligen Kapuzinerkirche St. Anna geradezu anbiet-
et, zumal der Bau dieser Kirche 1654/56 mit der Entste-
hungszeit des Altars völlig identisch ist. Auch das
Landesamt für Denkmalpflege scheint hier einzulenken.
So könnte Johann Millers Werk wiederum seinem ihm
zugesprochenen Zweck, nämlich dem Trost und der Erbau-
ung der Gläubigen dienen.

Anmerkungen:

¹ Vita und Legende: Helena war die Mutter des Kaisers Konstantin d.
Gr. Förderin des Christentums, veranlaßte den Bau zahlreicher Kir-
chen (Geburtskirche, Ölbergkirche). Die Legende schreibt ihr die
Auffindung des Kreuzes Christi, des Kreuztitulus und der Nägel zu.
* um 255, + 330.

² Johann N. della Croce, geb. Pressano 1736, gest. Linz 1819.

³ Stadtarchiv Burghausen, Siechhaus/St. Albani-Gotteshaus-Rech-
nung 1655. Sign. R 1932 fol. 43.

⁴ Staatsarchiv München, Briefprotokolle Klosterhofmark Fürsten-
feld, (StAM.BrPr. FFB). BrPr Fasz. 1446.

⁵ StAM.BrPr. FFB. Der im Geburtsbrief genannte Ruprecht Pichler,
Maler in Bruck, könnte als Lehrmeister in Frage kommen, ebenso
Johann Schreiber, Maler in Freising, beide gehören zur »Freund-
schaft« der Miller in Fürstenfeldbruck. Pichler ehelichte 1605 Jakobe
Schreiber, Tochter des Joseph Schreiber, Malers in Bruck (13. 5. 1654
Geburtsbrief für einen Sohn d. Ruprecht Pichler) und Johann Schrei-
ber, vermutl. sein Schwager, war mit Felicitas Phillip, Kramerstoch-
ter von Bruck verheiratet; deren Bruder Peter wiederum mit Johann
Millers Tante, der Schwester seines Vaters, Maria Miller. Der Kramer
Peter Phillip stammte aus Palluza/Friaul.

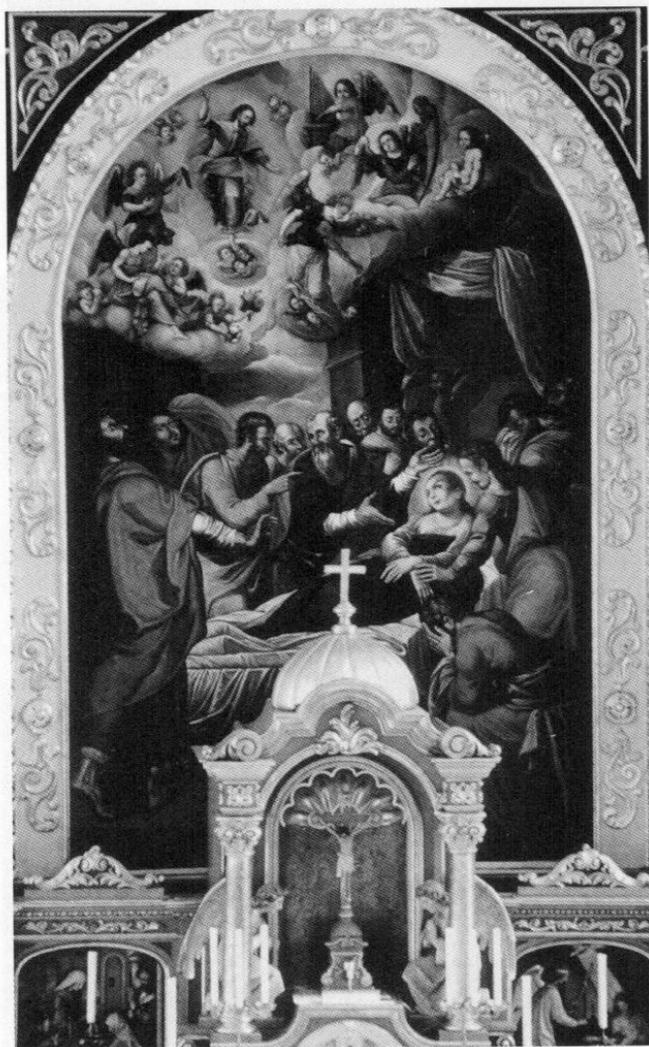
Thieme-Becker, Künstler-Lexikon Bd. 30, S. 282, Johann Schreiber,
Historien- und Bildnismaler in Freising, seit 1661 in München, Hof-
maler des Bischofs Veit Adam. 1622/25 am neuen Hochaltar des
Doms zu Freising tätig, Bild des Fürstbischofs Adalbert Sigismund
v. Freising (Bayr. Staatsgemäldesammlung Nr. 2533). Altarbild von
1660 in der Wallfahrtskirche Tuntenhausen/Obb. (Dehio, Oberbay-
ern).

⁶ StAM FFB BrPr Fasz. 1446. 16. 1. 1609. Vergleich: Mathias Miller, B.
u. Kramer vergleicht sich mit den Vormunden seiner 4 Kinder erster
Ehefrau wegen des mütterl. Erbes von 80 fl für jedes Kind.

⁷ StAM. FFB BrPr Fasz. 1446. 16. 1. 1610. Heiratsbrief: Zwischen
Mathias Miller, B. u. Kramer und der Maria Riegerin von Dachau
wegen 400 fl Heiratsgut und Fertigung.

Aus der zweiten Ehe gehen nochmals 4 Kinder hervor. Von den 8
Kindern ließ sich Sohn Michael als Weißbier-Brauer und Gastwirt in
Mattighofen, OÖ. nieder, der Sohn Simon übernahm die Kramerei
in Bruck, Eustach war dort Lederer, die Tochter Barbara heiratete
Balthasar Kiermayr und blieb ebenfalls in Bruck. Mathias Miller war
mehrmals »Vierer« des Marktes und verlor am 17. 5. 1632 beim
ersten Schwedeneinfall neben vielen andern Bürgern des Marktes
Bruck sein Leben.

⁸ StAM BrPr Fasz. 989 Notlbuch Stadtgericht Burghausen, 17. 6.
1672, Verzichtsbrief: ua. »... sich demnach inkommen und anstatt
beider Kinder von Vormundenschaftswegen all solchen Vermögen was
und soviel berierte Frau Millerin von ihrem Ehwirten sel. durch
Vertrag angenommen und überkommen in specie aber der Malleri-
schen Behausung an der Mösserzeil, welche vorher Zacharias
Schuldtles auch gewester Mahler vermög Briefs uindem dato



Johann Miller, Altarblatt des Hochaltars in Hochburg/OÖ., »Tod Ma-
riens« von 1657. Foto: Gerhard Wittich, Schliersee



Johann Miller, Altarblatt des Hochaltars in Handenberg/OÖ., »St. Martin« von 1658. Foto: Gerhard Wittich, Schliersee

16. Martyr 1631 ingeheydt und nach dessen Absterben obgedachter Herr Miller durch hineinheiraten an sich gebracht . . . « usw.

- ⁹ StAM BrPr Fasz. 988, Notlbuch Stadtgericht Burghausen, 16. 3. 1631, Kaufbrief.
- ¹⁰ Archiv Bistum Passau. Für die Durchsicht der Matrikel von Burghausen sind wir Herrn AAmtm. Fronhöfer unseren Dank schuldig. – Trauungs-Matrikel Burghausen: 18. 11. 1658: Johann Miller, B. u. Maler, Wittiber und die Jungfrau Regina weil. Mathias Märthen, gew. B. u. Huterer u. d. Elisabeth s. Eheweib, beide sel. Tochter. Zeugen Johann Huetstocker u. Wilibald Heltenberger, beide Lebzelter, Andreas Seelhamer, Pierpreu. – Geburts-Matrikel Burghausen: 4. 10. 1660 Rosina Miller d. Hanns Müller B. u. Maler. Patrina: Barbara Schirpferin Bürgermeisterin. – 9. 5. 1662 Johann Christoph, Patrinus Johann Christoph Schirpfer, Bürgermeister und Kirchenprobst. – 11. 11. 1663 Maria Elisabeth Miller, wie vorher. – Sterbe-Matrikel Burghausen: † 27. 8. 1648 Kind Anna Maria Millerin, 10 Jahre alt; † 30. 9. 1658 Jakobe Millerin, Malerin; † 5. 10. 1660 Maria Franziska Miller, unmündiges Kind.
- ¹¹ StAM BrPr Fasz. 989: Notlbuch Stadtgericht Burghausen, 17. 6. 1672, Schuldbrief.
- ¹² StAM BrPr Fasz. 990: Notlbuch Stadtgericht Burghausen, 7. 5. 1696, Schadlosverschreibung.
- ¹³ Nach Gudrun Rotter: Der Altarbau im 17. Jhd. (s. Katalog zur Zürn-Ausstellung, Braunau 1979).
- ¹⁴ Österreichische Kunsttopographie (OeKT), Band XXX Kunstdenkmäler des politischen Bezirks Braunau, Verlag Rudolf M. Rohrer Wien, 1947, S. 386, Schinagl Tobias, Wirtsohn aus Sauldorf, heiratet 1653, gest. Burghausen 17. 1. 1702; 1665 St. Pantaleon, Seitenaltäre, Flacharbeit, 1667 Pischelsdorf, Hochaltarbild, 1676 Erlach, Bild.
- ¹⁵ OeKT. S. 10: 3. Malerei Abs. 2. – . . . Alle anderen Maler sind Auswärtige oder wurden von Nachbarorten berufen, am meisten Johann Miller und Tobias Schinnagl von Burghausen, die im Zeitraum 1652 bis 1679 nahezu alle Altarbilder malten«.

- ¹⁶ OeKT. S. 377, Ostermiething: Bau und Ausstattung 1640–1892: u. a. 1646 neuer Barbara-Altar: Sebastian Dussler, Schreiner, (40 fl), Mayr, Bildhauer, (18 fl), Johann Miller, Maler (76 fl), alle von Burghausen.
- ¹⁷ OeKT. S. 323, St. Pantaleon, Pfarrkirche Haigermoos: 1647 neuer Choralter in der Unterkirche von Sebastian Dussler, Schreiner (49 fl), Balthasar Mayr, Bildhauer (20 fl), Johann Miller, Maler (97 fl), alle von Burghausen. Hochaltar. u. a. Hauptgemälde »Taufe Christi«, vielfigurig. 1647 bez. J. Schuster (Renovator 19. Jhd.) Aufsatzgemälde »Gott Vater« beide Öl auf Holz. Schreinerarbeiten von Sebastian Dussler, Bildwerke von Balthasar Mayr, Gemälde von Joh. Miller, alle von Burghausen, 1647.
- ¹⁸ Kirchenführer Mehring St. Martin.
- ¹⁹ OeKT. S. 198, Hochburg-Ach: Hochaltar: Gemälde »Tod Mariens«, bez. Johann Miller 1657; zugehöriges Aufsatzgemälde »Himmelfahrt Mariens«.
- ²⁰ OeKT. S. 172, Handenberg: 1658 neuer Hochaltar von Sebastian Dussler, Schreiner (110 fl), Bildhauer Balthasar Mayr (95 fl) und Maler Johann Miller (350 fl), alle von Burghausen. Hochaltar: Hauptbild »Mantelteilung und Traum des hl. Martin«, Oberbild »Hl. Margaretha«. Beide von Johann Miller.
- ²¹ Kirchenführer Kirchweidach St. Veit.
- ²² OeKT. S. 380, Verzeichnis v. Künstlern und Kunsthandwerkern und deren Arbeiten, die in den geschichtlichen Vorbemerkungen und im archivalischen Anhang nicht aufgeführt sind. – Unter Maler S. 385, Müller, Johann, gest. 11. 5. 1672 Burghausen, 1646 Ostermiething, Barbaraaltar-Fassung, 1647 Haigermoos, Hochaltar, 1658 Handenberg, Hochaltar, 1664 Aschau und 1665 St. Pantaleon, zwei Seitenaltäre, 1668 Franking, Arbeiten am Hochaltar.
- ²³ OeKT. S. 167/169, Gilgenberg: Hochaltar, von Tischler Sebastian Dussler und Bildhauer Balthasar Mayr. Oberbild von Johann Miller 1665, Hauptbild von J. Geiger 1775.
- ²⁴ OeKT. S. 329, St. Pantaleon, Pfarrkirche: 1665 neuer Hochaltar von Michael Mayr, Schreiner in Mattighofen (239 fl), Wolf Gunzinger, Maler, (260 fl), Tobias Schinagl, Maler, für die Flacharbeit, (54 fl), und zwei Seitenaltäre von Sebastian Dussler, Schreiner, (60 fl), Johann Miller, Maler, (100 fl), Tobias Schinagl (48 fl). (Quelle: Pfarrarchiv Ostermiething, Rechnungen seit 1600.)
- ²⁵ OeKT. S. 160, Franking: 1668 neuer weiß und rot marmorierter Hochaltar von Sebastian Dussler, Schreiner in Burghausen (125 fl), Andreas Spindlbauer, Bildhauer in Mauerkirchen (zwei Bilder und Engel, 52 fl), Tobias Schinnagl und Johann Miller, beide Maler in Burghausen (230 fl). (Quelle: Dekanatspfarrarchiv Ostermiething, Kirchenrechnungen seit 1600.)
- ²⁶ Stadtarchiv Burghausen, Kammerrechnungen.
- ²⁷ Kurfürst Ferdinand Maria und Adelheid von Savoyen.

Anschriften der Verfasser:

Peter Vornehm, Rektor i. R., Stethaimerstraße 12, 84513 Töging
Gerhard Wittich, Apotheker i. R., Karl-Haider-Straße 15a,
83727 Schliersee

Liebe Leser!

Das vorliegende Heft konnte gegenüber dem garantierten Normalumfang um 16 Seiten auf 56 Druckseiten erweitert werden. Die Finanzierung dieser Heftverweiterung verdanken wir Zuschüssen und Spenden der Kester-Haeusler-Stiftung, Fürstenfeldbruck, des Kulturreferats der Landeshauptstadt München (DM 1700,-), des Bezirks Oberbayern (DM 770,-), von Herrn Georg Mooseder, München (DM 280,-), von Frau Eleonore Philipp, Niederroth (DM 225,-), von Frau Edeltraut Klapproth, Karlsfeld (DM 150,-), von Herrn Dietrich Mittler, Dachau (DM 150,-), von Herrn Prof. Dr. Wilhelm Liebhart, Altomünster (DM 75,-) und von Herrn August Lachner, Dachau (DM 50,-), denen wir im Namen unserer Leser sehr herzlich danken. Die Heftgestaltung vom Gewinnen der Mitarbeiter bis zum Klebeumbruch besorgte der Herausgeber unserer Heimatzeitschrift wie bisher ehrenamtlich. Bitte empfehlen Sie das mit dem Bundespreis deutscher Heimatzeitschriften ausgezeichnete »Amperland« Ihren Bekannten zum Bezug.